

ELLY
BLAKE

FIRE
&
FROST

VOM FEUER GEKÜSST

Ravensburger

Widerwillen, die Wahrheit zu gestehen. »Vielleicht, dass ich gezwungen bin, in einem Eispalast zu leben, der wärmer ist als seine Bewohner? Und dass meine Anwesenheit nicht gerade dazu beiträgt, dass sein Hofstaat Arcus loyal ergeben ist?«

Bruder Thistle warf mir einen flüchtigen Blick zu. »Du siehst blass aus. Hast du wieder eine Vision gehabt?«

Dem Mann entging einfach nichts. »Ja. Und diesmal war es eine ... sehr verstörende.«

Ich zog mir einen Stuhl heran, setzte mich und erzählte ihm alles. Er zog überrascht die Augenbrauen hoch, als ich sagte, dass ich in der Königin auf dem Thron mich selbst erkannt hatte.

»Und, was haltet Ihr davon?«, fragte ich vermeintlich leichthin. »Prophezeiung oder Wahnsinn?«

Er trommelte mit den Fingern auf den Tisch. »Ich habe überlegt, ob Sage dir die Visionen schickt, als Warnung oder als Hinweis, wie du dich verhalten sollst – so wie sie es schon mehrmals getan hat: als du dich in der Nähe der Abtei im Schneesturm verlaufen hattest, oder als du Hilfe brauchtest, um dich gegen die Inbesitznahme durch den Fluch zu wehren.«

»Als Warnung?« Meine Stimme klang schrill. »Ich dachte, die Götter hätten es Sage verboten, ihre Prophezeiungen zu teilen.«

Die Frau, die wir unter dem Namen Sage kannten, war eine Heilerin, die Cirrus mit ihrer Pflege zurück ins Leben geholt hatte, nachdem die sich bei der Erschaffung des Tors des Lichts und der zwei dazugehörigen Wachposten vollkommen verausgabt hatte. Als Dank hatte Cirrus Sage den sonnendurchfluteten Kristall geschenkt, den sie verwendet hatte, um das Tor zu erschaffen. Das Licht des Kristalls floss in Sages Adern, verlieh ihr ein langes Leben und die Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken – doch Cirrus hatte ihr verboten, jemandem etwas von dieser Gabe zu verraten.

Bruder Thistle legte seine Hand auf meine, eine beruhigende Geste, die mich aber ob seiner eiskalten Haut zusammensucken ließ. »Und genau deswegen habe ich diese Deutung deiner Visionen auch schon wieder verworfen. Ich glaube inzwischen, sie sind der Tatsache geschuldet, dass du die Einzige bist, die sich jemals erfolgreich dagegen gewehrt hat, vom Minax in Besitz genommen zu werden.«

Ich verzog das Gesicht. Aus seinem Mund klang das, als wäre ich damit vom Glück geküsst. Aber mir war keineswegs zum Feiern zumute, zumal der Minax immer noch irgendwo da draußen herumgeisterte.

»Vielleicht gibt es da irgendwo eine Verbindung zwischen euch«, fuhr Bruder Thistle fort, »sodass der Minax dir nach Belieben solche Bilder senden kann. Oder vielleicht siehst du Dinge, die er dich eigentlich nicht sehen lassen möchte: Erinnerungen oder Träume.«

»Ihr glaubt wirklich, dass ein Minax träumen kann?«

Er hob die Hände. »Möglich ist es.«

Ich rutschte unbehaglich hin und her. Der Gedanke, dass der Minax menschliche Züge tragen sollte, gefiel mir ganz und gar nicht. »Habt Ihr schon irgendetwas gefunden, womit wir den Visionen ein Ende bereiten können?«

Er räusperte sich, und sein Blick verdunkelte sich, wie immer wenn er tief in seine Forschungsarbeit versunken war. »Nun, Vesperillius, ein Gelehrter aus dem Northern Pike Gebirge, behauptet, der Minax habe ihn mit Visionen heimgesucht, seit er einmal den Frostthron berührt hatte. Nach Jahren der erfolglosen Suche nach einem Heilmittel reiste er schließlich nach Safra, wo er auf Geheiß eines dort angesiedelten Schamanen das Gift einer Baumschlange trank. Die Visionen hörten augenblicklich auf.«

»Hervorragend. Ich bin sicher, ich könnte auch ein paar Schlucke Schlangengift herunterwürgen.«

»Allerdings ist Vesperillius drei Tage später gestorben.«

Ich lachte böse. »Oh, dann vielleicht doch kein Schlangengift.« Und nun stellte ich die Frage, die mir seit Wochen unablässig durch den Kopf spukte. »Was, wenn ich besessen bin und wir wissen es nur nicht?«

Bruder Thistle griff nach meiner Hand und drehte sie mit der Handfläche nach oben, sodass die dicke rote Ader an meinem Handgelenk zu sehen war. Die Ader, die an seinem Handgelenk pulsierte, war genauso dick, nur blau. Das sichere Erkennungszeichen eines Firebloods beziehungsweise Frostbloods.

»Du zeigst keinerlei Anzeichen für Besessenheit«, sagte er. »Weder haben sich deine Adern schwarz verfärbt noch kann ich ein Verlangen nach Blut oder Zerstörung bei dir erkennen.«

Er sprach leise, denn meine dunkelste, traumatische Zeit lag noch nicht lange zurück. In der Arena hatten mich die Kampfgesetze des Königs gezwungen, andere zu töten, aber der Einfluss des Minax hatte bewirkt, dass ich das Töten bis zu einem gewissen Grad genossen hatte. Mit berauscher Klarheit konnte ich mich bis heute daran erinnern, wie es sich angefühlt hatte – die Ekstase, das Fehlen von Angst oder Reue, die Versuchung, dem Minax zu erlauben, sich für alle Zeit meiner zu bemächtigen. Ich hatte mich schwergetan, dieser Versuchung zu widerstehen.

»Zumindest nicht mehr als sonst«, erwiderte ich trocken. »Obwohl ich durchaus immer wieder Tagträume habe, in denen ich Lady Blanding in Brand stecke.«

Bruder Thistle winkte ab. »Davon träumen wir doch alle mal.«

Ich musste unwillkürlich lächeln.

»Allerdings habe ich einen Text gefunden, in dem eine Möglichkeit beschrieben wird ...«, er nahm ein Buch zu seiner Linken auf und reichte es mir, »... den Minax zu

zerstören.«

Sofort schlug ich das Buch auf und legte es mir zum Lesen auf dem Tisch zurecht, wobei ich vor lauter Hast einen runden gläsernen Briefbeschwerer auf den Teppich warf.

Bruder Thistle sah mich verärgert an, und als er sich bückte, um den Briefbeschwerer aufzuheben, bewirkte ein Sekundenbruchteil des Kontrollverlusts, dass er das Glasding mit einer dünnen Eisschicht überzog. »Eine der Prophezeiungen von Dru lässt sich dahin gehend interpretieren, dass – mit Ausnahme ihres Schöpfers Eurus – nur ein Minax einen anderen Minax zerstören kann.«

Sofort erfasste mich grenzenlose Aufregung. Das war die Erkenntnis, nach der wir so lange gesucht hatten!

»Der einzige andere Minax, der nicht jenseits des Tors des Lichts eingekerkert wurde, wohnt dem Feuerthron von Sudesien inne. Also ...«, ich hielt inne, während in meinem Kopf bereits ein Plan Gestalt annahm, »... müssen wir nach Sudesien!«

»Das ist nicht so einfach. Sudesien ist ein Labyrinth aus felsigen Inseln und engen Wasserstraßen, durch die sich nur erfahrene Seeleute zu navigieren hoffen können. Nach den vielen Jahren ohne Handel zwischen den beiden Königreichen verfügen wir einfach nicht über die nötigen Kenntnisse. Und die Meerenge von Acodens, die den direktesten und sichersten Weg nach Sudesien darstellt, wird von Fireblood-Meistern bewacht.«

»Gibt es keine Karten? Seekarten, auf denen eine leichter passierbare Route verzeichnet ist?«

»Vielleicht. Falls sie König Rasmus' Eifer, seine Bibliothek von jeglichen sudesischen Schriften zu säubern, überlebt haben sollten. Wofür ich bisher keinerlei Beweise entdecken konnte.«

Ich war kurz davor, endgültig die Geduld zu verlieren. »Ihr glaubt an irgendwelche alten verschimmelten Prophezeiungen, aber ihr schafft es nicht, einen Weg zu finden, wie wir in ein anderes Königreich segeln können? Wie schwer kann das schon sein?«

»Willst du mich jetzt etwa in der Kunst der Seefahrt unterrichten, Ruby?« Ganz offensichtlich war er mit seiner Geduld auch bald am Ende. »Du hast noch nie einen Fuß an Bord eines Schiffs gesetzt.«

»Aber wir können doch auch nicht einfach die Hände in den Schoß legen und gar nichts tun. Der Minax hat geschworen wiederzukommen, um mich zu holen, und ich weiß nicht ... ich weiß nicht, ob ich ihn ein zweites Mal abwehren kann.«

Gespanntes Schweigen senkte sich über uns. Bruder Thistle wusste, dass wir keine Zeit für oberflächliche Beschwichtigungen hatten. Ich vergewisserte mich, dass meine Stimme fest war, bevor ich fortfuhr: »Arcus hat der Feuerkönigin eine Einladung zukommen lassen. Wir könnten sie um Hilfe bitten.«

Bruder Thistle sah überrascht hoch. »Es verwundert mich, dass er sich daranmacht, die

Beziehungen zu Sudesien neu zu knüpfen.« Dann schüttelte er den Kopf. »Sudesier sind nicht gerade für ihre Bereitschaft zu verzeihen bekannt. Das ist jetzt sicher nicht das, was du hören willst, aber ich denke, das Schiff, das er ausgesandt hat, wird mit großer Wahrscheinlichkeit in sein Verderben segeln. Die Feuerkönigin wird niemals zusagen. Was Arcus versucht hat, war eine Geste. Mehr nicht.« Er nestelte an den Gegenständen auf dem Tisch herum – dem Briefbeschwerer, einer Schreibfeder, einem Streifen Leinenstoff, der ihm als Lesezeichen diente. »Selbst wenn es uns gelänge, sicher nach Sudesien zu reisen, was könntest du dort schon ausrichten? Den Thron schmelzen, um den Minax zu befreien? Die Prophezeiung besagt, dass das Kind des Lichts einen verfluchten Thron schmelzen wird, und es erschien mir nur folgerichtig, dass es dafür eines Firebloods bedürfen würde. Aber die Prophezeiung sagt nichts über beide Throne. Wir wissen gar nicht, ob du mächtig genug bist, den Feuerthron zu schmelzen.«

Bruder Thistle glaubte an eine Prophezeiung, die besagte, ein Kind des Lichts würde verhindern, dass die Minaxe ihrem unterirdischen Verlies entkamen. Und er war überzeugt, ich wäre dieses Kind. Ich glaubte nicht daran.

Es sollte außerdem ein Kind der Finsternis geben, das versuchen würde, die Minaxe zu befreien, statt ihre Flucht zu verhindern. Falls Bruder Thistle eine Theorie darüber hegte, wer dieses Kind der Finsternis sein sollte, so hatte er mir diese noch nicht anvertraut.

»Ein weiteres Problem«, konnte ich mich nicht zurückhalten, »besteht darin, dass ich *nicht* das Kind des Lichts bin.«

Er wischte meinen so oft geäußerten Einwand mit einer Handbewegung beiseite. »Der Feuerthron besteht aus Lavagestein. Die Temperatur, die es bräuchte, um diesen Thron zu schmelzen, wäre ... unvorstellbar hoch. Höchstens ein Fireblood-Meister könnte sich daran versuchen, und du bist noch sehr weit von jeglicher Meisterschaft entfernt.«

»Vielen Dank auch«, sagte ich mit einer Stimme so trocken wie die Wüste Safran, um zu überspielen, dass sein Kommentar mich getroffen hatte. Seit Monaten lernte ich immer besser, meine Gabe zu kontrollieren, aber ich war tatsächlich noch weit davon entfernt, diese Kunst wirklich meisterhaft zu beherrschen. Und es gab niemanden außer Bruder Thistle, der mich darin unterrichten konnte. Er hatte seine Frostblood-Techniken zwar meiner Feuergabe angepasst, aber ich hätte nur zu gern gewusst, was ich erreichen könnte, wenn ich den für mich perfekten Unterricht bekommen würde.

»Doch davon ganz abgesehen«, sprach er weiter, »hat es eine gegensätzliche Kraft gebraucht, um den Frostthron zu zerstören. Da liegt es nahe anzunehmen, dass es vielleicht ein Frostblood sein muss, der den Feuerthron vernichtet.«

Das leuchtete mir tatsächlich ein. »Gut, dann schaffen wir Euch und Arcus nach Sudesien.«

»Und was meinst du, wie die Königin uns empfangen würde, nachdem König Rasmus

alle Firebloods in Tempesien hingemetzelt hat? Das waren ihresgleichen, und wir sind der Feind. Außerdem, was sollten wir tun, selbst wenn der Thron zerstört wäre? Der Feuer-Minax wäre frei und Sudesien eine Beute zu seinen Gnaden, genau wie Tempesien von dem Frost-Minax bedroht ist.«

»Dann müssen wir es schaffen, uns seiner zu bemächtigen und ihn hierher zu bringen, damit er den Frost-Minax zerstört! Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, ihn unter Kontrolle zu bringen.« Das klang so einfach, doch in Wirklichkeit spann ich nur Ideen aus dünnen Hoffnungsfäden. Ich warf einen Blick auf die Bücherstapel auf dem Tisch und auf dem Boden. »Habt Ihr denn gar nichts gefunden, was uns dabei helfen könnte?«

Er winkte ab. »Nichts außer dem, was ich dir bereits gesagt habe. Aber es gibt da ein Buch, auf das in anderen Texten Bezug genommen wird und das als maßgebliche Instanz für alle Fragen zu den Thronen und ihren Flüchen gilt. Ich war mir so sicher, dass es sich hier in der Bibliothek des Königs befindet. *Die Erschaffung der Throne* von Pernillius dem Weisen – hast du das zufällig irgendwo gesehen?«

Ich musste unwillkürlich kichern. »Pernillius? An einen so lächerlichen Namen würde ich mich sicher erinnern. Aber fragt doch Marella. Sie teilt Eure Leidenschaft für Geschichte und Geschichten, fürs Werden und Vergehen, oder heißt es Werden und Verwesen? Wie auch immer. Dieses ganze uralte Zeug halt.«

Ich grinste, erntete aber nur einen seiner vernichtenden Blicke. »Ich habe sie natürlich längst gefragt. Sie hat das Buch auch nicht gesehen. Es muss irgendwie verloren gegangen sein. Oder vielleicht hat Rasmus es verbrennen lassen.«

Meine Hoffnung auf eine rasche Antwort erstarb.

»Wenn uns doch Sage erscheinen und helfen würde«, murmelte ich nachdenklich. Ich hatte sie in dem Moment gesehen, als ich den Frostthron zerstört hatte. Seitdem war sie auf entmutigende Weise stumm geblieben. In meinen dunklen Augenblicken befürchtete ich, meine Visionen vom Minax könnten ein Zeichen dafür sein, dass meine Verbindung zu Sage abgerissen war.

»Das wäre in der Tat sehr hilfreich«, gab Bruder Thistle mir recht. »Aber bis dahin müssen wir unsere Nachforschungen weiterführen.«

»Gut, was soll ich heute Abend durchforsten?«, fragte ich und schüttelte meine düsteren Gedanken ab. »Nachdem sich heute schon meine völlige Ahnungslosigkeit über den weisen Pernillius offenbart hat.«

Er tippte auf ein rot gebundenes Buch. »Das hier.«

Ich trug das Buch zu einem Tisch, schlug es auf und suchte darin nach irgendeiner Erwähnung der beiden Throne, bis mir die Wörter vor den Augen verschwammen.

Etlliche Stunden später hatte ich immer noch nichts Hilfreiches gefunden. Und immer noch spukte mir Bruder Thistles Enthüllung im Kopf herum: Nur ein Minax kann einen